

# Konsumnachfrage, Folgekosten und Kostenpreise

Von Klaus Conrad

Während beim Standardansatz der Konsumtheorie der Konsument seine Entscheidungen an den Marktpreisen ausrichtet und technische Zusammenhänge in die Präferenzstruktur verbannt sind, orientiert sich in diesem Modell der Konsument an Kostenpreisen, die Folgekosten aufgrund technischer Zusammenhänge beinhalten. Anhand von Daten zur Kraftfahrzeughaltung soll nachgeprüft werden, ob es möglich ist, über beobachtete Mengen und Preise die technischen Zusammenhänge in Folgekosten abzubilden und damit aus der Präferenzstruktur derartige Zusammenhänge explizit herauszulösen.

## 1. Einleitung

Die Spezifikation von Nachfragesystemen ist mit der Herleitung und Schätzung von verfeinerten Nachfragesystemen vom Rotterdam-Typ<sup>1</sup> und vom Translog-Typ<sup>2</sup> in eine Phase getreten, in der eine größere Allgemeinheit kaum mehr zu erreichen ist. Separierbarkeit und Homothetie werden nicht mehr a priori mit der Modellspezifikation angenommen, sondern sind das Ergebnis der empirischen Analyse auf der Basis des Modellansatzes. Wenngleich sich damit der Stand der statischen Haushaltstheorie recht anspruchsvoll und befriedigend präsentiert, so sind doch die offenen Fragen zahlreicher als es manche diffizile Arbeiten an marginalen Randproblemen vermuten lassen. Zum einen ist die Dynamik und der intertemporale Aspekt noch immer schwach entwickelt. Zum anderen zeigt die steigende Beliebtheit des Lancaster-Ansatzes, daß die abgeleitete Nachfrage nach Marktgütern über die Nachfrage nach Attributen einleuchtender ist als der Standardansatz. Der Konsument fragt Wärme, Komfort, Kohlehydrate, Vitamine usw. nach und stellt sich dazu ein geeignetes Güterbündel aus den am Markt angebotenen Produkten zusammen. Dieser Ansatz scheint für die Energienachfrage nahezu ideal zu sein, da viele Charakteristika und Attribute im Energiebereich sich mit alternativen Energieträgern produzieren lassen. Der Tatbestand jedoch, daß es zum Lancaster-Ansatz noch keine empirischen Anwendungen gibt, zeigt, daß das Datenproblem noch nicht gelöst ist. Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen Ansatz theo-

---

<sup>1</sup> *Barten (1964), Theil (1965).*

<sup>2</sup> *Christensen, Jorgenson und Lau (1975).*